

INFO

Umgang mit jungen Menschen die suchterzeugende Substanzen gebrauchen

Das Ziel in der Jugendhilfe war bis vor einigen Jahren, bei jungen Menschen generell Suchtmittelabstinenz zu erreichen. Wir waren der Auffassung, daß es unumgänglich sei, daß junge Menschen überhaupt keine Drogen nehmen und sie diese am besten auch gar nicht erst kennenlernen. War dies nicht zu erreichen, endete oft die Betreuung oder wurde erst gar nicht begonnen. Viele Einrichtungen der Jugendhilfe hatten aus diesem Grunde sogar Ausschlußkriterien in ihren Konzeptionen aufgenommen. Heute müssen wir erkennen, daß dieser Maßstab wenig mit der Wirklichkeit zu tun hat, denn Konsumfreiheit entspricht überhaupt nicht der Lebenswelt, in der ein junger Mensch heranwächst und der er sich anpassen soll. Es ist weiterhin erwiesen, daß junge Menschen vor dem Kontakt zu illegalen Drogen nicht grundsätzlich bewahrt werden können.

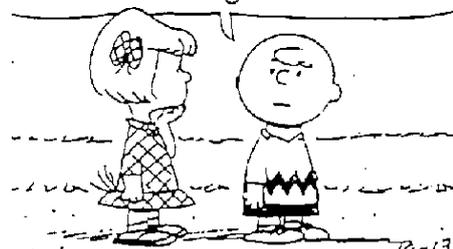


Unsere Forderung nach Abstinenz hat die Erwachsenenwelt in den Augen junger Menschen unglaublich gemacht. Der Konsum illegaler Drogen wurde nicht selten zur Protestreaktion.

Um pädagogisch wirksam zu sein, müssen uns junge Menschen als glaubwürdig erleben. Ein Betreuer ist glaubwürdig, wenn er im Kontakt mit jungen Menschen kein falsches Bild von der Realität aufbaut. Hierzu gehört auch, daß er oder sie zu den eigenen Vorlieben (z.B. dem Genuß des alkoholischen Getränkes) und Abhängigkeiten (z.B. dem Rauchen) steht. Jugendliche sind bezüglich des Konsums suchterzeugender Substanzen bei ihren Betreuern ungeheuer sensibel und bemerken Verheimlichungsversuche.

Natürlich muß die Abstinenz als Ziel für einen Umgang mit suchterzeugenden Substanzen nicht aufgegeben werden, aber sie darf nicht generell gefordert werden und es muß für junge Menschen alternativ die Möglichkeit geben, ein akzeptables Konsummuster zu erlernen, mit dem sie nicht in eine Abhängigkeit geraten bzw. sich nicht durch die Substanzwirkung schädigen.

Wenn du deprimiert bist, ist es ungeheuer wichtig, eine ganz bestimmte Haltung anzunehmen...



Prävention in der Gruppe

Ein wesentlicher Faktor beim Erwerb von Konsummustern ist der Einfluß der Gruppe. Soziale Gemeinschaften leben Konsummuster vor und fordern ihre Einhaltung ein. Wir kennen dies aus vielen Situationen in unserer Erwachsenenwelt: Alkoholtrinken wird z.B. an bestimmte Anlässe gebunden. Solche sozialen Konsummuster regulieren den Gebrauch der Substanzen, so daß die Gefahr, die von ihnen ausgeht, reduziert wird.

Befragungen zeigen, daß sich junge Menschen oft von Bekannten und Freunden vom Gebrauch suchterzeugender Substanzen abhalten ließen bzw. ihrerseits Bekannte und Freunde abgehalten haben. Dies weist sehr deutlich auf den Gruppeneinfluß hin. Ein pädagogisches Mittel kann darum sein, im Rahmen einer zu betreuenden Gruppe eine „Gegenkultur“ zum Suchtmittelkonsum aufzubauen. Einige Aspekte dieser „Gegenkultur“ können sein: An-

erkennung und Belohnung des Konsumverzichts durch die Gruppe, Imageaufwertung des Nicht-Konsumenten, aktives Alternativprogramm zur konsumtiven Freizeitgestaltung, Gruppenunternehmungen....

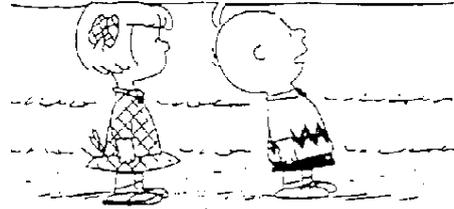
Ein wesentliches Problem illegaler Suchtmittel besteht darin, daß eine Subkultur die Konsummuster bestimmt. Wir haben als Betreuer in aller Regel nicht die Möglichkeit unmittelbar darauf Einfluß zu nehmen, da wir natürlich der Rechtsstaatlichkeit unterworfen sind. Unsere pädagogische Arbeit kann auf Konsummuster bei illegalen Drogen darum nur mittelbar - z.B. im Gespräch über den Konsum bzw. Konsumverzicht - einwirken.

Prävention

Der Verzicht auf den Konsum einer suchterzeugenden Substanz ist kein einmaliger Schritt, sondern ein ständiger Vorgang. Wer sich entschlossen hat für eine Weile keinen Alkohol zu trinken wird erkennen, wie oft in verschiedenen sozialen Situationen diese Entscheidung erneut abgefordert wird.

Geringer Suchtmittelkonsum oder Abstinenz bedeutet also, sich immer wieder neu zwischen zwei entgegenwirkenden Motivationen gegen den Gebrauch der Substanz zu entscheiden. Die eine Motivation wird bestimmt durch alle Gründe, Haltungen und Bedürfnisse die für den Konsum sprechen und die andere für die dagegen.

Das Verkehrteste was du tun kannst, ist aufrecht und mit erhobenem Kopf dazustehen, weil du dich dann sofort besser fühlst.



Prävention zielt unter diesem Gesichtspunkt, darauf, daß ein Mensch an Gründen gewinnt, die gegen den Gebrauch sprechen. In Untersuchungen hat sich z.B. herausgestellt, daß junge Menschen negative Wirkungen von Substanzen als Grund für Konsumverzicht angaben. Pädagogen sollten also unbedingt die Wirkungen und schädlichen Folgen von suchterzeugenden Substanzen kennen und angemessen vermitteln können (abschreckende Aktionen haben sich als wirkungslos herausgestellt).

Abhängigkeit und Heilung

Suchterzeugende Substanzen werden immer dann zur Gefahr, wenn akzeptable Konsummuster aufgegeben werden. Dies ist in der Regel der Fall, wenn ein Mensch aus dem seelischen Gleichgewicht gerät und die suchterzeugende Substanz als trügerische „Lösung“ für seine Probleme einsetzt.

Oft nimmt bei einem abhängig gewordenen jungen Menschen und auch bei seinen Betreuern die Droge dann das ganze Blickfeld ein. Unter Umständen wirkt sich ihre Bedrohung so sehr auf alles Denken und Handeln in der Betreuung aus, daß übersehen wird, wie dem weiteren Konsum seine Basis auf professionelle Weise entzogen werden kann. Hektische und unüberlegte Reaktionen sind aber keinesfalls hilfreich und verschlimmern meist das Problem. Wenn man genau hinsieht, ist schnelles Handeln ja auch nur in Ausnahmen erforderlich.

Prävention und auch Heilung bedeuten auf diesem Hintergrund grundsätzlich, einen Menschen zu befähigen, seine Probleme kreativ, konstruktiv und erfolgreich zu lösen.

Unter Umständen verhindert aber eine Drogenabhängigkeit diese Absicht, so daß zunächst eine Entzugsbehandlung oder eine Substitution erforderlich ist.

Aufgabe der Jugendhilfe

Jugendliche, die Erfahrungen mit suchterzeugenden Substanzen sammeln, dürfen von der Jugendhilfe nicht ausgeschlossen werden, weil sie dies tun. Die jungen Menschen die zu uns kommen, besitzen einen hohen Grad an Anfälligkeit für den Gebrauch dieser Substanzen. Diese Anfälligkeit ist Bestandteil ihrer gesamten Problematik und lediglich deren äußerer Ausdruck.

Wenn der Gebrauch der Substanzen keine abhängige und gesundheitsgefährdende Form angenommen hat und die Abhängigkeit auch nicht unmittelbar droht, ist die Unterbringung in einer spezialisierten Gruppe nicht erforderlich. Dennoch müssen die Betreuer dieser jungen Menschen die Kompetenz besitzen, mit dem Thema Drogengebrauch umzugehen.

Für junge Menschen die regelmäßig Suchtmittel gebrauchen, müssen spezielle Angebote erarbeitet werden.

Zum INFO-Blatt

Das hier vorgelegte Infoblatt wurde erarbeitet von der AG „Sucht und Drogen“ des Stephansstiftes. Die AG setzte sich aus MitarbeiterInnen der Jugendhilfe aus verschiedenen Arbeitsbereichen zusammen.

Wenn du also etwas von deiner
Niedergeschlagenheit haben willst,
dann mußt du so dastehen...

